

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit versichere ich,

Name:.....Vorname:.....Matrikel:.....

dass ich die Hausarbeit mit dem Titel

.....
.....
.....

selbstständig verfasst habe. Es wurden keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt. Zitate wurden als solche kenntlich gemacht.

(Ort, Datum)

(Unterschrift)

Sommer Semester 2016

Universität Erfurt

Philosophische Fakultät

Geschichtswissenschaft

Seminar: Das Ende der europäischen Kolonialherrschaft

Dozent: Christian Methfessel

Der Dekolonisationsversuch 1946 zwischen Frankreich und Indochina.

Analyse der Verhandlungen zwischen der französische Regierung und der Demokratische Republik Vietnam.

BA-Arbeit vorgelegt von:

Julian Lölkes

Studiengang: Geschichtswissenschaft und Wirtschaftswissenschaft

Semester: 8

Matr.-Nr.: 33024

julian.loelkes@uni-erfurt.de

Abgabedatum: 25.07.2016

Verzeichnis:

<u>Einleitung</u>	1
<u>a. Eingrenzung des Thema.</u>	1
<u>b. Forschungsstand.</u>	1
<u>c. Historischer Kontext.</u>	3
<u>d. Fragestellung.</u>	6
<u>I. Die Hauptakteure der Vietnamesische Dekolonisation.</u>	8
<u>I.1 Der Chinesischer Akteur. Streben einer Asiatischen Nation ihre Imperialistische Politik durchzuführen.</u>	8
<u>I.2 Der Französischer Akteur. Neue Kolonialpolitik oder doch de Gaulle's Traum?</u>	10
<u>I.3 Die Vietnamesischen Akteure. Ein Homogener Akteur oder nur ein Spielball der Hegemonialmächten ?</u>	12
<u>II. Die Verhandlungen zwischen den drei Akteure: Ansatz einer friedlichen Dekolonisation?</u>	14
<u>II.1 Die Hanoi-Verhandlung am 6. März 1946. Frankreich als erleuchteter Kolonist oder in der Falle?</u>	14
<u>II.2 Fontainebleau-Verhandlungen. Wendepunkt oder besiegelung eines Zerfall?</u>	17
<u>II.3 Modus Vivendi. Basis für neue Verhandlungen oder Notbremse für rasante Entwicklungen?</u>	19
<u>III. Die vielmals angesprochen Dekolonisation. Spätere Oktruirte Analyse oder Realität?</u>	21
<u>III.1 Indochina als Kolonie</u>	21
<u>III. 2 Die Unabhängigkeitserklärung von 1945 durch Ho Chi Minh. Grundstein einer Dekolonisation?</u>	23
<u>III.3 Können die Verhandlungen von 1946 als ein versuch der Dekolonisation gesehen werden?</u>	24
<u>Fazit</u>	27
<u>Bibliographie</u>	31

Einleitung

a. Eingrenzung des Themas.

Diese Bachelor Arbeit behandelt die Verhandlungen zwischen Frankreich und der Demokratischen Republik Vietnam (DRV) im Jahre 1946. Ich habe dieses Thema ausgewählt, da es für mich persönlich sehr wichtig ist: Ich habe meine Schulzeit in Frankreich absolviert und dabei wurde ausführlich über solche Themen wie den Zweiten Weltkrieg oder die erbrachten Fortschritte in den Kolonien unterrichtet. Allerdings wurde das Thema Dekolonisation am Beispiel von Indochina oder Algerien nur kurz und oberflächlich angesprochen. Generell kennt jeder Franzose Dien Bien Phu, aber wenige wissen, warum es eigentlich den indochinesischen Krieg gab.

„Gut“ dachte ich mir, „ich nehme den Auslöser des Krieges und versuche dann den Grund zu finden.“ Aber wurde die Dekolonisation unbedingt durch den Krieg ausgelöst? Oder gab es schon Versuche davor und weil diese eben gescheitert waren, kam es dann zu einer gewaltsamen Dekolonisation?

Nach etwas Einlesezeit habe ich mich daher entschieden, mich hauptsächlich auf drei Verhandlungen zu konzentrieren. Diese werden auch ebenfalls in den meisten Werken aufgegriffen als die entscheidendsten über die Entwicklung 1946. Ich werde mich daher auf mehreren Ebenen limitieren: als Verhandlungen habe ich den 6. März, Fontainebleau und *Modus Vivendi* ausgewählt und als Akteure betrachte ich China, die DRV und Frankreich. Andernfalls ist die Verstrickung und die Komplexität des Themas einfach nicht zu bewältigen. Ich lasse es an mehreren Stellen anklingen, dass zum Beispiel auch Großbritannien, die USA oder auch die UdSSR mit ihrem Einfluss auf die Entscheidungen der von mir ausgewählten Akteure eingewirkt haben.

b. Forschungsstand.

Dekolonisation ist ein Thema, das noch bis heute in manchen Ländern oder internationalen Beziehungen Folgen zeigt. Dennoch sind nur manche Aspekte oder Hintergründe der Geschichte aufgearbeitet.

Wenn man die Aufarbeitung der Kolonialgeschichte von Frankreich betrachtet, dann stechen erst einmal die vielen Publikationen über Algerien ins Auge. In der Tat, mit dem Algerien Krieg entstand die Vte Republik in Frankreich, und in der Folge eine gespaltene Gesellschaft zwischen

Befürwortern und Gegnern eines militärischen Einsatzes und letztendlich Vorwürfe von Völkermord und Verbrechen gegen die Menschlichkeit.

Will man sich aber über die Dekolonisation von Vietnam informieren, so häuft sich die Literatur über den amerikanisch-vietnamesischen Krieg, über den verlorenen Krieg zwischen Frankreich und Vietnam oder über die ausführliche mediale Dokumentation der Einsätze. Greift man zur Geschichte Indochinas oder Vietnams, ist maximal ein kleines Kapitel den Verhandlungen von 1945-1946 gewidmet. Ein Kommentar über ein Buch von Stein Tønnesson beschreibt sehr genau, wie das Thema in den letzten Jahren behandelt wurde: „Past studies and accounts of the First and Second Indochinese wars have dealt mainly with how they were conducted and who did what to whom in the thirty-year conflict. Seldom has a serious attempt been made to examine the reason why they were started in the first place. In limiting his thesis to one critical year, 1946, Tønnesson isolates the issue, identifies the cause, and provides a rationale for the outbreak of war in Indochina.“¹

Dennoch sind diese Verhandlungen ausschlaggebend für den danach folgenden Krieg und auch die Versuche der Dekolonisation. Leider ist dieses Thema in der wissenschaftlichen Literatur noch nicht weit verbreitet. Die Zahl der Forscher, die darüber schreiben ist überschaubar. Ich möchte sie hiermit vorstellen und persönlich kommentieren.

Ein Forscher, der für das Thema dieser Arbeit unumgänglich ist, ist Philippe Devillers. Mit *Paris, Saigon, Hanoi. Les archives de la guerre 1944-1947*. setzte er den Grundstein für eine Aufarbeitung der Konferenzen und Verhandlungen zwischen Frankreich und der Demokratischen Republik Vietnam (DRV). Auf ihn stützen sich dann Forscher wie Stein Tønnesson und David G. Marr mit jeweils *Vietnam 1946* und *Vietnam. State, War, and Revolution (1945-1946)* und schaffen es mit diesen zwei Werken, den Wissenshorizont auf zwei verschiedenen Richtungen zu erweitern. Ich spreche dennoch von beiden gleichzeitig, denn sie sind sehr komplementär: während Tønnesson sich besonders mit dem Verlauf der Gespräche beschäftigt, bringt Marr das benötigte Wissen über die Strukturen, Verhältnisse und Gegebenheiten mit.

Ein anderes Buch, das mich stark beeinflusst hat und sich von der Linie Devillers abgrenzt, ist *The Road to War. France and Vietnam, 1944-1947* von Martin Shipway. Shipway geht in diesem Buch auf die Brazzaville-Konferenz ein, die von Frankreich in der gleichnamigen Stadt organisiert wurde, um die Kolonien auf seine Seite zu bringen, beziehungsweise um darüber zu beraten, wie man diese behandeln sollte. Seine Idee, dass durch die liberalen Ideen von Henri Laurenti die Dekolonisation

¹ Archimedes L. A. Patti über *The Outbreak of the War in Indochina, 1946*. von Stein Tønnesson in: *The Journal of Asian Studies*, Vol. 45, No. 1 (Nov., 1985), S. 206-207.

in sämtlichen Gebieten, darunter Vietnam angestoßen wurde, fand ich sehr schlüssig und als gute Ergänzung zu den Ideen von Devillers und Tønnesson.

Zuletzt ein Werk, das ich zwar nicht oft zitiert habe, das mir aber bei dem Verständnis vieler Punkte genutzt hat, war das Buch von Pierre Brocheux und Daniel Hémery *Indochina. An ambiguous Colonization. 1858-1954*. Besonders für den geschichtlichen Kontext war dieses Buch sehr aufschlussreich, da es, anders als die oben genannten Bücher, auch etwas weiter in der Geschichte zurück geht.

Leider muss ich hinzufügen, dass ich nicht Zugang zu vietnamesischer Literatur hatte und mein Forschungsstand sehr Eurozentrisch ist, da alle Autoren aus dem europäischen Raum kommen. Natürlich stützen diese sich auf Publikationen aus Vietnam, dennoch konnte ich diese wegen der sprachlichen Barriere nicht nachverfolgen und konnte mir somit nicht ein Bild darüber machen, wie dieses Thema in Vietnam behandelt wird.

c. Historischer Kontext.

Ich werde nun in diesem historischen Kontext drei Aspekte beleuchten: den Kontext für die „westliche“ Welt, den asiatischen Raum und schließlich den kolonialen Raum. Diese drei Kontexte sind wichtig, da sich meine Analyse der Dekolonisation Vietnams entlang dieser drei Akteure abspielt. Man kann nicht Frankreich verstehen, ohne seine Vorgeschichte beziehungsweise damalige Situation zu kennen. Andererseits ist auch Chiang Kai-shek's Politik schwer nachzuvollziehen, wenn man nicht die Komplikationen Chinas vor dem betrachteten Zeitraum kennt. Schließlich ist der historische Kontext für die koloniale Situation wichtig, um die Entwicklung und die Handlungsstrategien der verschiedenen Akteure zu verstehen.

Nachdem Frankreich gegen Nazi-Deutschland kapitulierte und Maréchal Pétain eine Diktatur (Vichy-Regime) einführte, entstanden die Resistance-Bewegungen. Während das Vichy-Regime mit Nazi-Deutschland kollaborierte und somit den Axenmächten beitrug, verbündete sich die Resistance mit den Alliierten. Besonders aktiv in diesen Bewegungen waren kommunistische Gruppierungen, ehemalige Militär-Beamte, bestimmte Arbeitsgruppen oder Christliche Organisationen². Aus dem Zusammenschluss wurde dann unter Jean Moulin eine organisierte Bewegung, die sich dann als Comité français de libération nationale (CFLN) und schließlich als Conseil national de la Résistance (CNR) bezeichnete. Als Jean Moulin von Klaus Barbie verhaftet wurde, übernahm

² Vgl. Maurice Agulhon, André Nouschi und Ralph Schor: *La France de 1940 à nos jours*. 1995, S. 41.

Georges Bidault die Führung des CNR bis die Mitglieder in die neu gegründete Republik übergangen. Andererseits entstand auch eine andere Institution, das Gouvernement Provisoire de la République Française (GPRF)³, das hauptsächlich die außenpolitischen Geschäfte übernahm und als Regierung fungierte, während der CNR eher als Administration zu sehen ist. Diese provisorische Regierung führte die Staatsgeschäfte bis Januar 1946, bis zur Gründung der IV. Republik. Sie bestand hauptsächlich aus ehemaligen Widerstandskämpfern, besonders den Politikern aus dem CNR und der GPRF. Die Gründung zog sich vom Rückzug von de Gaulle (16. Januar 1946) bis zum Volksentscheid vom 13. Oktober 1946⁴ hin. Ich möchte nochmals darauf aufmerksam machen, dass mein Beobachtungszeitraum von circa März bis September 1946 liegt, sprich mitten in diesem Entstehungsprozess. Es ist auch zu bemerken, dass es in diesen Zeitraum zwei Parlamentswahlen gab, das erste Mal für eine eher kommunistische Politik und das zweite Mal für eine eher konservative. Dieser Umschwung beeinflusste auch die Verhandlungsstrategie mit Vietnam, da die kommunistische Partei die Unabhängigkeit der Kolonien verlangte. Auch das Aufkommen des Kalten Krieges brachte ein neues Weltbild in die französische Politik. Winston Churchill benutzte schon am 5. März 1946 den Terminus „Eiserner Vorhang“⁵: s ist der Beginn der Polarisierung der Welt in zwei und später drei Blöcke. „Kalter Krieg“ ist die Bezeichnung des einerseits ideologischen Kampfes zwischen der kommunistischen Theorie und der kapitalistischen Theorie, andererseits zwischen den zwei Supermächten United States of America und Sowjetunion. Beide Blöcke versuchten ihre Hegemonie auszubreiten, indem sie Regierungen, die ihnen feindlich gesinnt waren, zu stürzen oder freundlich gesinnte zu unterstützen versuchten. Dies sieht man besonders bei der Annäherung zwischen Léon Blum und der amerikanischen Regierung⁶. Dennoch sollte man den Anfang des Indochina- Krieges als einen Stellvertreterkrieg sehen: noch sind die Feindbilder nicht vorhanden, die später die Bekämpfung des anderen begründen. Es ist mehr als ein Aufstand einer Kolonie gegen ihre Besetzer zu betrachten. Mit der Potsdam Konferenz bekommt Frankreich die Rechte auf die Kolonien der III. Republik wieder zugesprochen und somit auch auf die indochinesische Kolonie⁷.

Kolonien sind für Frankreich ein Teil seiner Geschichte. Die ersten Kolonien entstanden schon zur der Herrschaft von François Ier, König der Franzosen von 1515 bis 1547. Es war die Expedition

³ Vgl. Ebenda, S. 59.

⁴ Vgl. Ebenda, S. 122-125.

⁵ Winston Churchill: Rede des 5. März 1946. Zitat nach Jeremy K. Ward: *Winston Churchill and the "Iron Curtain" Speech*. In: *The History Teacher*, Vol. 1, No. 2 (Jan., 1968), S. 11.

⁶ Vgl. Ernst Weisenfeld: *Geschichte Frankreichs seit 1945. Von de Gaulle bis zur Gegenwart*. S. 1997, S. 42-43.

⁷ Vgl. Maurice Agulhon, André Nouschi und Ralph Schor: *La France de 1940 à nos jours*. 1995, S. 83.

1524 nach Neufundland, die die Kolonisation des heutigen Quebecs vorbereitete. Nach der Regentschaft von François Ier vermehrten sich die Expeditionen und das erste französische Imperium entstand. Besonders unter Colbert wurde die koloniale Expansion Richtung Südost-Asien betrieben, aber immer nur als Handelsposten. Erst im Laufe der Festigung des französischen Imperiums wurde dann die Kontrolle über ganze Gebiete ausgedehnt und es kam somit zu einer territorialen Kolonisation. Portugal war als erste Kolonialmacht mit Hilfe von europäischen Händlern in den pazifisch-asiatischen Raum eingedrungen. In der Tat war Portugals Handelsposten in Malakka 1511 der erste Handelsposten östlich vom indischen Subkontinent. Dies war sozusagen das erste aktive Eindringen in den pazifisch-asiatischen Raum durch die europäischen Mächte, das sich bald mit der niederländischen und französischen Präsenz verstärkte. Es ist bekannt, dass die Ost-Indien-Kompanien sich stark in das lokale Leben oder die Politik einmischten, um daraus Vorteile zu erzielen. Aber nicht nur europäische Mächte versuchten sich im ostasiatischen Raum zu installieren: auch japanische Hegemonieansprüche wurden sichtbar, besonders bei dem ersten japanisch-chinesischen Krieg oder dem Boxeraufstand. Es waren die ungleichen Verträge, die China für die kommenden Jahre fesselten und seinen autonomen Aufstieg verhinderten.

In dieser Dynamik stieg auch das Interesse Frankreichs unter Napoleon III an einer Ausweitung im territorialen Sinn. Ich spreche hier bewusst von der territorialen Kolonisation, da es eine „kulturelle“ schon mit den französischen Missionierungsversuchen gab. Frankreich war zu diesem Zeitpunkt ein katholischer Staat und verstand sich, besonders im Vorderen Orient, als Beschützer der katholischen Gläubigen. Wie im Vorderen Orient wurde auch in Indochina der Vorwand der christlichen Minderheit benutzt, um die französische Hegemonie zu festigen oder auszubreiten. Die territoriale Kolonisation wurde aber auch und besonders durch wirtschaftliche Interessen vorangetrieben. Besonders die Häfen waren für französische Händler von großer Wichtigkeit, denn sie dienten als sichere Orte im südostasiatischen Handel⁸.

Die Kolonisation von Indochina -- ein Terminus, der von den Kolonialmächten erfunden worden ist, um die Gebiete südlich von Indien und China zu benennen⁹ -- als Flächenkolonisation erfolgte erst etwas später, nämlich hauptsächlich zwischen 1858 und 1867 und wurde 1897 vollendet. Die territoriale Kolonisation begann also während des zweiten Opiumkrieges in China und ging einher mit dem wachsenden Einfluss von Europa auf die ostasiatischen Staaten¹⁰. Aber nicht nur als

⁸ Vgl. Pierre Brocheux und Daniel Hémerly: *Indochina. An ambiguous Colonization. 1858-1954*. California Press, 2011, S. 22.

⁹ Vgl. Nicola Cooper: *France in Indochina. Colonial Encounters*. Berg, 2001, S. 2

¹⁰ Vgl. Pierre Brocheux und Daniel Hémerly, S. 24-25.

sicherer Hafen wurde Indochina ausgebeutet: als Absatzland für französische Industrieprodukte und als Zulieferer für das Mutterland wurde die lokale Bevölkerung ausgebeutet. Es passt in das typische Schema der Kolonien, die allein dem Zweck des frühkapitalistischen Systems dienen. Erst später wandelte sich der Diskurs und Indochina wurde als humanitäre Mission dargestellt, indem Frankreich die Zivilisation nach Indochina brachte. Seitdem stellte sich Frankreich als zivilisatorische Imperialmacht dar und durch geschickte Propaganda wurde dies selbst den Bürgern des Mutterlandes so dargestellt. So stark, dass selbst nach der Umbenennung des „Empire Français“ in „Union Française“, die Medien immer noch von „Empire“ oder „colonie“ schrieben¹¹.

Ein anderer wichtiger Faktor, der zum französischen Kontext hinzugefügt werden muss, ist die Gründung der Organisation der Vereinten Nationen, der UNO. Es ist zu bemerken, dass durch die aktive Außenpolitik auch die Amtssprache Französisch wurde und somit auch die Charta auf Französisch publiziert wurde. Dies ist insbesondere wichtig, da die revolutionären Führer im Vietnam- Konflikt sich auf diese Charta stützen konnten: besonders Artikel 1 dieser Charta ist wichtig, denn darin wird das Selbstbestimmungsrecht¹² der Völker erwähnt, auf das sich Ho Chi Minh dann im Vertrag des 6. März 1946 stützte. Die UN wurde in der San Francisco-Konferenz am 24. Oktober 1945 gegründet¹³ und ab da trat auch die Charta in Kraft.

d. Fragestellung.

Nachdem ich nun schon auf den Forschungsstand und den historischen Kontext eingegangen bin, möchte ich nun auf meine Fragestellung eingehen und den damit verbundenen Argumentationsaufbau.

Wie oben in der Eingrenzung meines Themas angesprochen, habe ich mich besonders mit den Verhandlungen einerseits und der (versuchten-)Dekolonisation andererseits beschäftigt. Die Frage, die ich nun mit den folgenden Teilen beantworten möchte, hat diese zwei Schwerpunkte:

Was war der Inhalt der Verhandlungen und inwiefern waren diese der Versuch einer Dekolonisation?

Ich habe daher meine Arbeit folgendermaßen aufgebaut: zuerst möchte ich die drei verschiedenen Akteure, die ich in der Eingrenzung meines Themas genannt haben, d.h. China, Frankreich und die DRV, beschreiben. Danach möchte ich, chronologisch geordnet, die drei verschiedenen

¹¹ Vgl. Pascal Blanchard und Sandrine Lemaire: *Culture impériale 1931-1961. Les colonies au coeur de la République*. Collection Mémoire, 2004, S. 16-17.

¹² Vgl. UN: <http://www.un.org/fr/sections/un-charter/chapter-i/index.html> (15.07.2016).

¹³ Vgl. UN: <http://www.un.org/fr/sections/history/history-united-nations/index.html> (15.07.2016).

Verhandlungen genauer betrachten, nämlich die Verhandlung vom 6. März 1946 in Hanoi, die Verhandlung in Fontainebleau im Sommer 1946 und schließlich das *Modus Vivendi* in September 1946. Als letzten Punkt möchte ich mich noch einmal genauer mit dem Versuch der Dekolonisation sowohl durch Frankreich als auch durch die DRV in diesem Zeitraum befassen und inwiefern man es als Versuch betrachten kann und warum es Neuland für Frankreich als imperiale Macht war. Abschließend werde ich noch einmal auf die Frage explizit zurückkommen und diese, gestützt durch die Argumentation aus meinem Hauptteil, beantworten.

I. Die Hauptakteure der vietnamesischen Dekolonisation.

In diesen Teil möchte ich nun die drei wichtigsten Akteure vorstellen. Ich möchte vorweg nehmen, dass diese drei Akteure nicht die einzigen, aber die wichtigsten sind. Natürlich haben zum Beispiel die Vereinigten Staaten von Amerika einen erheblichen Druck durch Roosevelt auf Frankreich ausgeübt. Nach dem Tod des amerikanischen Präsidenten ergab sich ein Kurswechsel und die USA und Frankreich kamen sich wieder näher, beziehungsweise die USA versuchten der Etablierung der französischen Kolonialmacht nicht mehr im Wege zu stehen. Das Vereinigte Königreich Großbritannien, das den südlichen Teil von Vietnam verwaltete, entschied sich dies Frankreich zu überlassen. Die Akteure, für die ich mich entschieden habe, sind China, Frankreich und Vietnam selbst. Grund dafür ist, dass alle drei aktiv als Partner in den von mir ausgewählten Verhandlungen dabei waren.

I.1 Der chinesische Akteur. Das Streben einer asiatischen Nation ihre imperialistische Politik durchzuführen.

Der erste wichtige Akteur, den ich genauer betrachten möchte, ist China. Zum Zeitraum meines Forschungsschwerpunktes wurde China noch von Chiang Kai-shek regiert. Dies war eine nationalistische Regierung, die daher den Wunsch hatte, eine ihm freundlich gesinnte nationalistische Regierung als Nachbar zu haben. Das Reich der Mitte wurde von verschiedenen Seiten in seinen Entscheidungen beeinflusst: einerseits war das Land durch japanische Besatzung stark beschädigt¹⁴, besonders der entwickelte Teil Chinas, die Küste, war vom Kriegsgeschehen verwüstet und die Regierung von Chiang Kai-shek musste sich in die eher abgelegenen Ländereien zurückziehen. Das führte auch zu einer Schwächung der Wirtschaftskraft Chinas. Andererseits war China in der Zwischenkriegszeit stark von der Inflation betroffen und musste durch Reformen in verschiedenen Bereichen seines Staatshaushaltes versuchen, diese Krise zu bekämpfen. Man muss sich also ein Land vorstellen, das schon vor dem Krieg am Rande des Konkurses stand und durch die japanische Aggression noch mehr in die roten Zahlen getrieben wurde. Diese Schwächung führte zu einer Radikalisierung der Bevölkerung, aber da die nationalistischen Gruppen mit der Regierung fortgezogen waren, schlossen sich diese Bürger kommunistischen Bewegungen an¹⁵. Das zeigt auch ein anderes Problem für die Regierung von Chiang Kai-shek: mit der allbekannten kommunistischen Bewegung unter der Führung von Mao Ze-Dung verlor die nationale Republik

¹⁴ Vgl. Arthur N. Young, *China and the helping hand*. Harvard University Press, 1963, S. 421.

¹⁵ Vgl. Hans J. Van de Ven, *War and Nationalism in China. 1925-1945*. Routleg, 2003, S. 296.

von China immer mehr Kontrolle über Städte und Regionen¹⁶. Man muss festhalten, dass 1946 der Kalte Krieg noch nicht offen ausgebrochen war und eher die positiven Überreste der Allianz gegen Adolf Hitler und dessen nationalsozialistisches Deutschland in der Außenpolitik der Großmächte zu erkennen waren. Kommunismus war noch nicht zum dem Hauptgegner der Vereinigten Staaten geworden im Gegensatz zur Periode des Kalten Krieges. Daher wurde die Regierung von Chiang Kai-shek nicht aktiv unterstützt, um das Aufkommen der Kommunisten zu stoppen.

Aber auch von den Siegermächten bekam Chiang Kai-shek Verordnungen auferlegt. So nahm sich zum Beispiel Russland als „Bezahlung“ für seinen Eintritt in den Krieg gegen Japan per Entscheid in Jalta¹⁷ früher verlorene Gebiete zurück. Als Gegenleistung sollte Russland der Nationalen Republik von China moralische und materielle Unterstützung geben. Durch die gleichzeitige Unterstützung¹⁸ des kommunistischen Chinas war dies aber nicht von langer Dauer. Generell das Bild, das die westlichen Mächte hatten, noch nicht das von einem Asien auf Augenhöhe¹⁹. Somit wurden essentielle Hilfen für den Wiederaufbau in der Nachkriegszeit nur marginal wahrgenommen, beziehungsweise verhindert oder gar vergessen.

Andererseits muss man auch zugestehen, dass China durch seinen Widerstandskampf gegen die Japaner die Anerkennung der Großmächte erworben hatte und daher nicht mehr nur als ein Land, das es zu kolonisieren galt, betrachtet werden konnte. Chang Kai-shek konnte daher eine Lokalpolitik mit mehr Freiheiten betreiben und sich eben auch dem Fall Indochinas annehmen. Indochina war insbesondere für Chang Kai-shek interessant, da es als ein Symbol des imperialistischen Westens war: würde China dort mitspielen, wäre es somit auf Augenhöhe mit den westlichen Ländern²⁰. Chinas Projekt in Südostasien war, ein Plebiszit durchzuführen, wodurch die Bevölkerung vor die Wahl von Möglichkeiten gestellt werden sollte. Entweder konnten sich die befreiten Länder wieder unter die Herrschaft ihrer früheren Kolonialherren oder einer neuen politischen Ordnung stellen. Natürlich gab es auch die Möglichkeit, dass die von China befreiten Ländern unter chinesischer Autorität blieben²¹. Besonders im Falle von Indochina hatte Chang Kai-shek die Idee von einer „Großen Bruder“-Rolle, um somit in die politische Entwicklung von Indochina kräftig einwirken zu können. Anders als bei Korea, wo China auch als Kandidat für eine

¹⁶ Vgl. Arthur N. Young S. 411.

¹⁷ Vgl. Ebenda. S. 421.

¹⁸ Beziehungsweise, nicht eingreifen in der Übernahme der Waffen der Japaner nach ihrer Kapitulation und Rückzug, womit die kommunistischen Kämpfer einfach und schnell an Waffen kamen.

¹⁹ Vgl. Arthur N. Young S. 423. und Xiaoyuan Liu: China and the Issue of Postwar Indochina in the Second World War. In: *Modern Asian Studies*, Vol. 33, No. 2 (Mai, 1999), S. 470.

²⁰ Vgl. Xiaoyuan Liu, S. 447.

²¹ Vgl. Ebenda, S. 448.

Übergangsmacht galt, konnte Chang Kai-shek auch ohne die Berücksichtigung der Politik der Vereinigten Staaten in Indochina Einfluss nehmen: während Korea von den USA benutzt wurde, um die Einflussnahme der UdSSR zu bekämpfen, war Indochina zu weit entfernt um in die Hegemoniesphäre der UdSSR zu geraten. China konnte daher in Indochina auch eine anti-westliche Politik führen und somit passiv und aktiv gegen Frankreich vorgehen. Frankreichs Schwächung durch den Zweiten Weltkrieg ermöglichte es China, eine politische Offensive zu starten und immer mehr Parteien in Indochina zu unterstützen²². Viele dieser Parteien hatten schon Verbindungen mit China etabliert, als sie während der japanischen Besetzung von Indochina ins chinesische Exil flüchten mussten. China war zum Zeitpunkt meiner Untersuchung in einer Zwangslage: einerseits wollte Chiang Kai-shek die Kontrolle über die an China angrenzenden Länder, andererseits wurde er durch internationale Politik genötigt, immer mehr Konzessionen zu machen. Im Fall von Indochina musste er sehr eng mit Frankreich zusammenarbeiten, in der Absicht, in ihm einen neuen Verbündeten auf internationalem Parkett zu haben, aber andererseits Frankreich nicht zu viel Freiheiten zu geben, um dessen zu starke Implementation in Südostasien zu verhindern.

I.2 Der französische Akteur. Neue Kolonialpolitik oder doch de Gaulles Traum?

Frankreich hatte während der kurzen Zeit des Vichy-Regimes ein sehr schlechtes Bild von sich gegeben. Durch die Übergabe an die japanischen Besatzungstruppen wurden auch ein Teil der Schuld für die von Japan verübten Greuel auf Frankreich geschoben. Japan war verantwortlich für das Verhungern eines Teils der Bevölkerung Vietnams: es ist schwer, dazu genaue Statistiken zu finden, da einerseits die japanische Besatzungsmacht nicht daran interessiert war und andererseits die vietnamesischen Quasiregierungen (Viet-Minh, Bao dai, Trân Trong Kim) „sich eher auf das Retten der Lebenden konzentrierte als auf das Zählen der Toten“²³. Auch wenn Frankreich nicht direkt mit dieser Katastrophe zu tun hatte, waren es die Franzosen, die Japan nach Vietnam geholt hatten²⁴ und weiterhin verantwortlich für ihre Kolonie waren²⁵. Admiral Ducoux war der Gouverneur zu diesem Zeitpunkt. Er bemerkte zwar die Probleme in seinen Aufgabenbereichen, war aber auch gleichzeitig durch mehrere Faktoren eingeschränkt, für die er gewissermaßen nichts

²² Vgl. Xiaoyuan Liu, S. 463.

²³ Bùi Minh Dũng: Japan's Role in the Vietnamese Starvation of 1944-45. In: *Modern Asian Studies*, Vol. 29, No. 3 (Jul., 1995), S. 574.

²⁴ Die Vichy-Regierung, als sie sich mit dem Dritten Reich und Japan verbündete, erlaubte die Benutzung der Flughäfen in ihren Kolonien.

²⁵ Bis dem 9. März 1945: Japan veranstaltet einen Staatsstreich, um sich die Kontrolle von Indochina zu sichern.

konnte. Das Hauptnahrungsmittel der Vietnamesen war Reis und dessen Produktion reduzierte sich drastisch zwischen 1941 bis 1946, da viele der Reisfelder durch Überschwemmungen zerstört wurden²⁶. Erwähnenswert ist auch, dass die amerikanischen Bombenangriffe die Infrastruktur von Vietnam stark beschädigten und somit den Transport von Lebensmitteln in Gegenden, wo sie benötigt wurden, fast unmöglich machte²⁷.

Frankreich hat daher in den Augen der Bevölkerung Indochinas einen Teil der Schuld an dem Verhungern der Bevölkerung. Als Frankreich nun 1945 nach Vietnam zurückkehren wollten, akkumulierte sich dieser Zustand mit dem schon vor dem Zweiten Weltkrieg vorhandenen Druck und Wunsch nach Unabhängigkeit: Frankreich wurde nur von einem ganz kleinen Teil mit offenen Armen empfangen²⁸. Aber Frankreich musste auch mit internen Konflikten wegen des Indochina Problems kämpfen. Auf der einen Seite stand De Gaulle als Symbol für den Widerstandskampf gegen Nazideutschland und als Nationalheld und er war der festen Überzeugung, dass Frankreich nur zu seinem ehemaligen Glanz wiederfinden könnte, indem es weiter seine Kolonien bewirtschaftete²⁹. Andererseits gab es aber auch Gruppierungen wie die französischen Kommunisten oder die Ideologie von Henri Laurentie, die für eine Fédération française eintraten und somit den verschiedenen Kolonien partielle oder totale Unabhängigkeit gewähren wollten³⁰, ähnlich der Entwicklung im Commonwealth. Die Rechnung war auch einfach: wenn Frankreich seine Kolonien nach dem Zweiten Weltkrieg behalten konnte, würde es somit zur stärksten Nation des europäischen Festlandes aufsteigen³¹.

Ich möchte noch etwas genauer auf die beiden Ideologien eingehen. Einerseits war da Georges Thierry d'Argenlieu, ein von Charles de Gaulle eingesetzter Admiral und somit sehr nahe der Ideologie des Generals: es geht aus manchen Telegrammen hervor, dass Georges Thierry d'Argenlieu seine Politik mit de Gaulle absprach, selbst nachdem der Resistance-Führer aus der Regierung ausgetreten war³². Dieser Aspekt ist sehr wichtig für den folgenden Teil meiner Arbeit, da durch diesen Faktor das Scheitern der Fontainebleau-Konferenz erklärt werden kann. Andererseits hat die Regierung von Frankreich nicht immer einen gaullistischen Kurs verfolgt: besonders die

²⁶ Vgl. Bui Minh Dũng, S. 580.

²⁷ Vgl. Ebenda, S. 584.

²⁸ Vgl. Philippe Devillers: *Paris Saigon Hanoi*, Gallimard, 1988, S. 38-39.

²⁹ Vgl. Alain-Gerard Marsot: The Crucial Year: Indochina 1946. In: *Journal of Contemporary History*, Vol. 19, No. 2 (Apr., 1984), S. 353.

³⁰ Vgl. Jacques Marseille: La conférence de Brazzaville et son mythe. In: *Vingtième Siècle. Revue d'histoire*. Science Po University Press, 1987, S. 110.

³¹ Vgl. Martin Shipway: *The Road to War. France and Vietnam, 1944-1947*. Berghahn Books, 2003, S. 53.

³² Vgl. Stein Tønnesson: *Vietnam 1946. How the War Began*. University of California Press, 2010, S. 67.

kommunistische Partei Frankreichs (PCF) fühlte sich sehr der Demokratischen Republik Vietnams (DRV) verbunden. Dies hatte verschiedene Gründe: Ho Chi Minh war schließlich ein Gründungsmitglied der PCF und die kommunistische Ideologie will sich ja von der imperialistischen Ideologie abgrenzen. Der Kontrast zwischen den verschiedenen Ideologien wird am besten durch das Tandem Bidault-Moutet dargestellt: Bidault, eher rechts eingestellt und als Außenminister für ein Indochina unter französischer Kontrolle³³ und Moutet, eher links eingestellt und für die Unabhängigkeit von Vietnam, als Minister für die französischen Überseegebiete. Was aber alle Regierungen als Leitmotiv in ihrer Kolonialpolitik gemeinsam hatten, war der Fakt, dass Frankreich seine Kolonien brauchte und diese in irgendeiner Art eingebunden wurden³⁴. Wenn man daher Frankreich als einen homogenen Akteur ansehen will, ergeben sich sehr schnell Widersprüche. Man muss unterscheiden, ob nun ein Befehl von der Regierung, von Georges Thierry d'Argenlieu oder gar von Jean Sainteny selbst stammte. Letzterer war der abgesandte Vertreter der französischen Regierung in Hanoi, d.h. direkter Partner für Ho Chi Minh und dessen Regierung. Dies machte Frankreich zu einem nicht durchgängigen Partner für die DRV. Diesem Akteur widme ich mich nun im folgenden Teil.

I.3 Die vietnamesischen Akteure. Ein homogener Akteur oder nur ein Spielball der Hegemonialmächte ?

Es fällt schwer wirklich einen einzelnen Akteur als den vietnamesischen Akteur zu bezeichnen. Es gab verschiedene Aktionsgruppen oder einfach nur die allgemeine Stimmung in der Bevölkerung, die sich als Parteien und Guerilla-Gruppen profilierten. In meinem Teil über China habe ich erwähnt, dass China versuchte, durch die Unterstützung von pro-chinesischen Parteien Einfluss in Vietnam zu erlangen. Im Teil über Frankreich erwähnte ich, dass die Bevölkerung negativ gegenüber Frankreich eingestellt war. Ich werde nun versuchen, den späteren Hauptgegner von Frankreich darzustellen, sprich die Demokratische Republik Vietnam (DRV), die sich nach den Wahlen vom 6. Januar 1946³⁵ etabliert und legitimiert hat. Wie sich dieser Akteur geformt hat und warum er der Hauptgegner von Frankreich wurde, will ich in dem nun folgenden Teil erklären. Wer verbirgt sich hinter der DRV? Schaut man sich die Verteilung der Sitze nach den Parlamentswahlen vom 6. Januar 1946 an, so wird einem schnell klar, dass hauptsächlich Abgeordnete der Vietnam Doc Lap Dong Minh (weiterhin Viet-Minh genannt) gewählt wurden³⁶:

³³ Vgl. Lauriston Sharp: French Plan for Indochina. In: *Far Eastern Survey*, Vol. 15, No. 13 (Jul. 3, 1946), S. 195.

³⁴ Vgl. Martin Shipway, S. 42.

³⁵ Vgl. Stein Tønnesson, S. 55.

³⁶ Vgl. William Duiker, *The Communist Road to Power in Vietnam*. Oxford, 1996, S. 122.

Diese formten eine Regierung mit Ho Chi Minh als Präsidenten, aber mit einer Koalition aus Ministern von verschiedenen Parteien. Das heißt, obwohl die Viet-Minh die Mehrheit im Parlament hatten, waren auch die anderen, hauptsächlich nationalistischen und pro-chinesischen Parteien in der Regierung als Minister vertreten. Diese Wahl einer Koalition ging natürlich nicht nur vom guten Willen Ho Chi Minhs und der Viet-Minh aus, sondern geschah unter dem Druck Chinas. Auf die anderen Parteien (VNQDD, Dong Minh Hoi, usw.) werde ich nicht genauer eingehen, da Ho Chi Minh sie in die Regierung integrierte, um ihren Widerstand zu brechen und letztendlich wurden sie unter der „Lien Viet“ Front vereint, die aber hauptsächlich von Viet-Minh geleitet wurde³⁷.

Daher, auch wenn von 1945 bis 1946 die Viet-Minh versuchten, DRV und Viet-Minh (als Partei) zu trennen, waren sie dennoch sehr verbunden. Ich werde daher die Viet-Minh nun vorstellen um ein besseres Bild des Akteurs für Vietnam zu zeichnen. Viet-Minh wurde um die Person von Ho Chi Minh geformt: sowohl die indochinesische kommunistische Partei als auch die daraus entstandene Viet-Minh waren klar von den Gedanken Ho Chi Minhs geprägt. Eines der Merkmale an dem dies zu erkennen ist, sind zum Beispiel die Reformideen oder Ansätze für Konfliktlösung, die ganz klar aus Hos Ideen und Vorschlägen stammten³⁸. Zum Anfang der Viet-Minh: im August 1945 rief die Kommunistische Untergrund Organisation eine Revolution in Indochina aus³⁹. Diese Revolution war eng mit der Gründung der DRV verbunden, denn mit dem Gelingen ersterer wurde auch der Staat im Norden Vietnams gegründet. Der Anspruch auf das der DRV unterliegende Gebiet war auch ziemlich deckungsgleich mit den Gebieten, die die Viet-Minh damals unter ihrer Kontrolle hatten⁴⁰. Die Verbindung zwischen der Bevölkerung und der DRV wurde besonders durch die lokalen Komitees realisiert und diese waren auch verantwortlich für die Durchsetzung der Politik der DRV.

Dadurch entstand einerseits schnell die Verbindungen zwischen der lokalen Bevölkerung, andererseits blieben die individuellen Komitees bestehen, die später eine interne Resistenz gegenüber der DRV aufbauten⁴¹. Im Süden schafft es die DRV nicht, ihren Einfluss durchzusetzen, da entweder die Nachricht bei den jeweiligen lokalen Komitees nicht angekommen war und daher Frankreich und Japan zeitig reagieren konnten oder weil generell die Vernetzung der Komitees nicht so stark war wie im nördlichen Teil Vietnams. Auch nach dem Landen von britischen Truppen kamen die Viet-Minh im südlichen Teil Vietnams nicht an die Macht, sondern wurden eher von den

³⁷ Vgl. Stein Tønnesson, S. 25.

³⁸ Vgl. William Duiker, S. 75.

³⁹ Vgl. Ebenda, S. 95.

⁴⁰ Vgl. David G. Marr: *Vietnam. State, War, and Revolution (1945-1946)*. University of California Press, 2013, S. 21.

⁴¹ Vgl. Ebenda S. 38.

vereinten Kräften der Briten, Franzosen und Amerikaner zurückgedrängt⁴².

Die DRV, zum Zeitpunkt der Verhandlungen, befand sich in einer zerbrechlichen Position: sie musste ihre eigene Position im Land gegenüber einer starken Opposition halten, sie wurde von China stark beeinflusst und schließlich hatte Frankreich die internationale Staatengemeinschaft als „Verbündete“. Die DRV stand daher alleine in den Verhandlungen und auch generell mit ihrem Streben nach Dekolonisation.

II. Die Verhandlungen zwischen den drei Akteuren: Ansatz einer friedlichen Dekolonisation?

Als Beispiel für die Versuche der Dekolonisation Vietnams habe ich nun drei Verhandlungen zwischen Frankreich und der DRV ausgesucht. Die erste, die Verhandlung in Hanoi vom 6. März 1946, galt, als diese ausgehandelt wurde, als beispielhaft für Dekolonisation im asiatischen Raum. Siewar sozusagen der Beginn einer Serie von Verhandlungen über die Unabhängigkeit und Dekolonisation Vietnams und somit sehr relevant für diese Schrift. Ausgehandelt wurde dieser Vertrag von Jean Sainteny, einem ehemaligen Widerstandskämpfer der französischen Resistance, und Ho Chi Minh, dem Präsidenten der DRV. Die Verhandlung in Hanoi wurde unter chinesischer Aufsicht vollzogen und diese hat dadurch erheblichen Druck auf beide Parteien ausgeübt. Die zweite Verhandlung, die ich beobachten werde, ist die Konferenz von Fontainebleau in Frankreich zwischen einer französischen und einer vietnamesischen Delegation. Diese Konferenz ist ein sehr gutes Beispiel für die französische Fehlorganisation und das Zerschneiden der französischen Einheit.

Als letzte Verhandlung erörtere ich das *Modus Vivendi* als sozusagen den letzten Kraftakt für eine friedliche Dekolonisation, bevor der Indochinakrieg ausbricht.

II.1 Die Hanoi-Verhandlung am 6. März 1946. Frankreich als erleuchteter Kolonist oder in der Falle?

Als erste Wende in den bis dahin eher auf Konfrontation ausgerichteten Verhandlungen war die Verhandlung am 6. März 1946. Diese Verhandlung wurde als so liberal wahrgenommen, dass sogar der indonesische Premierminister Frankreich als Beispiel für eine gelungene Dekolonisation darstellte⁴³. Für eine kurze Zeit galt Frankreich als Musterbeispiel für liberale und erfolgreiche

⁴² Vgl. John Springhall: 'Kicking out the Vietminh': How Britain Allowed France to Reoccupy South Indochina, 1945-46. In: *Journal of Contemporary History*, Vol. 40, No. 1 (Jan., 2005), S. 127.

⁴³ Vgl. Stein Tønnesson, S. 39.

Dekolonisation. In der Tat, sieht man sich das Dokument an, das am Abend des 6. März entstanden ist, kann man es nur als Traum für jedes kolonisierte Land bezeichnen. Ich führe hiermit eine Zusammenfassung der aufgelisteten Punkte dieses Dokumentes an:

1. Die französische Regierung erkennt die vietnamesische Republik als einen freien Staat an, der sich in der Union Française befindet.
2. Die vietnamesische Regierung heißt die Truppen Frankreichs willkommen, um die der Chinesen abzulösen.
3. Jegliche Hostilitäten sollen beendet werden. Desweiteren soll noch über die Außenpolitik, den Status und die Wirtschaft Indochinas gesprochen werden.⁴⁴
4. Ein Referendum soll in der südlichen Region (Cochinchina) durchgeführt werden mit der Abstimmung, ob sie sich der frisch gegründeten Volksrepublik Vietnam anschließt oder weiterhin unter französischer Kontrolle bleiben soll.

Ich möchte hiermit an Max Weber anknüpfen und dessen Auffassung von Unabhängigkeit erläutern. Für Weber ist ein Staat dann unabhängig wenn dieses Land von anderen anerkannt wird und somit eine eigene Außenpolitik haben kann. Dies trifft auf Punkt 1. und 2. zu. Man könnte daher denken, dass Frankreich nach Weberscher Definition die Unabhängigkeit der Republik Vietnam anerkennt. Aber die Definition nach Weber beschreibt auch noch, dass ein Staat nicht von anderen Truppen besetzt sein soll um unabhängig zu sein. Dadurch spricht Punkt 2. gegen den Gedanken, dass Frankreich die Unabhängigkeit anerkennt.

Aber zurück zu Punkt 1. des Abkommens: die Republik Vietnam wird als freier Staat angesehen. Dies ist sehr verwunderlich, da am 16. Februar Sainteny noch mit Ho Chi Minh ausgehandelt hatte, dass Frankreich Vietnam ein ‚self-government‘ zuspricht, aber Ho Chi Minh dafür auf das Wort „Unabhängigkeit“ in diesem Abkommen⁴⁵

verzichtet. Wie kam es dazu, dass Frankreich über seine im Voraus ausgehandelten Punkte hinausging und der Republik Vietnam sogar den Status eines freien Staates zusprach? In dem Abkommen vom 6. März ist damit die Rede von einem Staat und nicht mehr von einer selbst verwalteten Region.

Dieses Zugeständnis kann nur durch die externen Faktoren erklärt werden, die sich zeitgleich im

⁴⁴ Philippe Devilliers, S. 148-149.

⁴⁵ Vgl. Ebenda S. 138-139.

Hafen von Haiphong abspielten. Frankreich hatte nämlich vor, zeitgleich mit der Verhandlung in Haiphong zu landen und es zu besetzen. Damit hätten es eine Trumpfkarte und könnte die vietnamesische Regierung zwingen ein weniger vorteilhaftes Dokument zu unterschreiben. Die Landung war auch mit dem chinesischen Befehlshaber abgesprochen und Frankreich hätte eine derartige Machtdemonstration zu seinen Gunsten nützen können.

Diese Operation unter dem Codename Opération Bentré wurde aber eher zu einem Fiasko für Frankreich. Tønnesson spricht von der „Chinesischen Falle“ da Frankreich komplett seinen Kurs verändern musste, um den Ausbruch eines offenen Krieges gegen China zu verhindern. China war einerseits interessiert daran, dass Indochina unabhängig wurde, damit es von chinafreundlichen Parteien regiert werden konnte und andererseits wollten die chinesischen Beamten und ihre Truppen nicht in einen franco-vietnamesischen Krieg hineingezogen werden⁴⁶. Aus diesem Grund eröffnete die chinesische Armee am 6. März das Feuer auf die französischen Boote.

Die französische Armee musste wiederum am 6. März unbedingt landen, da sie nicht genügend Trinkwasserreserven an Bord hatten und am 7. März die Flut im Hafen von Haiphong zurückgehen würde. Frankreich befand sich in einer „Falle“: entweder es beginnt einen Krieg mit China oder es unterschreibt unverzüglich das Abkommen mit Ho Chi Minh, das Frankreich legitimieren würde, ganz legal zu landen. Die Position, in der sich Frankreich, ein Land das durch den zweiten Weltkrieg noch stark geschwächt war, befand, ermöglichte nur eine Option: das schnelle Unterschreiben des Abkommens. Dies ermöglichte wiederum Ho Chi Minh, mehr aus den Verhandlungen zu erzielen als im Voraus ausgehandelt war.

Das Abkommen, das aus den Verhandlungen des 6. März entstanden war, war daher hauptsächlich China anzurechnen. Es ermöglichte der Republik Vietnam mehr Spielraum und eine gewisse Legitimität für die zukünftigen Verhandlungen. Aber dieser Zustand war nicht natürlich und nur durch den Druck der chinesischen Armee möglich: als diese dann abgezogen wurde, hatten beide Parteien Interesse daran, noch einmal zu verhandeln, um sich eventuell einen größeren Vorteil zu verschaffen. Frankreich hatte bis dahin eine klare Linie gegen die Wiedervereinigung der 3 Kys (die drei Teile der südlichen Region) verfolgt und verlor somit den Anspruch einer klaren französischen Dominanz in den Verhandlungen. Georges Thierry d'Argenlieu sah drei Handlungswege für die Zukunft: „Cochinchina zur Unabhängigkeit überzeugen“, „Wiedervereinigung der 3 Kys“ oder

⁴⁶ Vgl. Stein Tønnesson, S. 41.

„nichts“ machen⁴⁷.

II.2 Fontainebleau-Verhandlungen. Wendepunkt oder Besiegelung eines Zerfalls?

Die Verhandlungen von Fontainebleau fanden vom 6. Juli bis zu ihrem Abbruch am 1. August 1946 statt. Thema dieser Verhandlungen sollte die Fortführung der Streitigkeiten der ersten Dalat-Konferenz sein. Diese fand im April statt, ergab aber keine wirkliche Verbesserung des Konflikts sondern eher ein Einfrieren der Positionen. Fontainebleau ist insbesondere interessant, da die Stimmung zwischen Vietnam und Frankreich so schlecht war, dass die vietnamesischen Repräsentanten abreisten und somit ein politisches Desaster verursachen. Die Konferenz sollte besonders die folgenden Punkte behandeln: die Ausarbeitung einer gesamtvietnamesischen Föderation, ihre Einbindung in die Union Française und ihre außenpolitischen Freiheiten⁴⁸, aber auch das Thema des Referendums über die Einheit der „Kys“, in dem das Volk hauptsächlich über die Vereinigung von Cochinchina in der Volksrepublik Vietnam oder ihrer Zugehörigkeit zu Frankreich abstimmen sollte⁴⁹. Frankreich hatte als Ziel, über den diplomatischen Weg Vietnam so viel wie möglich unter Kontrolle zu bekommen, nachdem das schlechte Management am 6. März dazu geführt hatte, dass Frankreich mit purer Gewalt seine Ziele nicht verfolgen konnte.

Ich möchte hier noch einmal die Aufmerksamkeit auf die Politik Frankreichs lenken, die ich schon im ersten Teil meines Hauptteils beschrieben habe und somit die zwei Hauptschienen skizzieren. Einerseits haben wir eher „weiche“ Vertreter der Interessen Frankreichs und andererseits die „harten“ Vertreter der Interessen. Die Abgeordneten in Fontainebleau waren eher aus der Partei der „Weichen“ und Georges Thierry d'Argenlieu dagegen aus den „Harten“. Diese Details sind zu diesem Zeitpunkt sehr wichtig, denn nur so kann man sich das Handeln und den Verlauf des französischen Akteurs erklären.

Ich möchte aber nicht genau analysieren, was die Argumente der einzelnen Parteien in Fontainebleau waren, sondern hier eher das Gesamtbild um diese Verhandlungen wiedergeben.

Fontainebleau ist eine Stadt in Frankreich, circa 55 km von Paris entfernt. Der Ort an sich hatte nichts Besonderes mit der Konferenz zu tun. Der hauptsächliche Grund, warum dieser als Verhandlungsort gewählt wurde, lag darin, dass somit die Verhandlungen abseits vom turbulenten Paris stattfinden konnten. Im Juni 1946 kam es nämlich zu starken Auseinandersetzungen zwischen

⁴⁷ Vgl. Ministère des affaires Étrangères: *Documents diplomatiques français 1946 Tome 1*. Paris, 2003, S. 665.

⁴⁸ Vgl. Philippe Devillers, S. 195.

⁴⁹ Dies ist besonders wichtig für Frankreich, weil die französische Regierung sonst in der Minderheit innerhalb der Föderation gewesen wäre und somit diese Föderation nicht mehr unter ihrer Kontrolle wäre. Vgl. Ministère des affaires Étrangères: *Documents diplomatiques français 1946 Tome 1*. Paris, 2003, S. 935.

Frankreich und Vietnam: am 21. Juni hatte Georges Thierry d'Argenlieu eine Blitzoffensive gestartet, um sich die Kontrolle der „Mois-Höhen“⁵⁰ zu sichern. Dieses Voranpreschen der französischen Seite führte dazu, dass beide Parteien die Konferenz mit einer sehr verstimzten Laune begannen.

Fontainebleau sollte besonders aus französischer Sicht die Grundelemente für die Union Française legen. In den Anleitungen für die französischen Repräsentanten wurde klar vom Status der Föderation gesprochen⁵¹.

Gleichzeitig kündigte Georges Thierry d'Argenlieu die zweite Dalat-Konferenz (im südlichen Teil Vietnams) an, die am 1. August beginnen sollte. Unter den eingeladenen Gästen waren Repräsentanten aus der Mois-Minderheit, aber keine der Kommunistischen Partei Vietnams (Ho Chi Minh) und dies erzeugte daher noch mehr Verstimtheit auf der Konferenz von Fontainebleau. Dalat ist ein Ferienressort das hauptsächlich nach französischem Beispiel wie Aix-les-Bains gebaut wurde⁵². Es sollte damit die kulturellen Werte der französischen Kolonialzeit und den positiven Einfluss Frankreichs auf Indochina symbolisieren. Hauptsächlich war die Dalat-Konferenz ein Gegenzug von Georges Thierry d'Argenlieu gegen die Fontainebleau-Konferenz: aus seiner gaullistischen Sicht sollten auf keinen Fall den Nordvietnamesen irgendwelche Freiheiten zugesprochen werden. Die Dalat-Konferenz, die von Georges Thierry d'Argenlieu orchestriert wurde, ergab hingegen klare Ergebnisse, die Frankreich legitimieren sollten, die Kontrolle über die indochinesischen Gebiete zu behalten⁵³.

Der politische Zug von Georges Thierry d'Argenlieu gelang, da die vietnamesischen Repräsentanten die Fontainebleau-Konferenz abbrachen, als die Dalat-Konferenz begann. Am Morgen des 1. August stellte die vietnamesische Delegation ein Ultimatum: entweder wird die Dalat-Konferenz nicht stattfinden und die Fontainebleau-Konferenz kann weiter gehen, oder die Dalat-Konferenz findet statt und das Abkommen vom 6. März wird als nichtig erklärt⁵⁴. Frankreich stand somit vor einer schweren Wahl: entweder verleugnen sie Georges Thierry d'Argenlieu und verlieren somit jegliche Glaubwürdigkeit, oder stützen sich auf die militärischen Erfolge des vergangenen Jahres, in der Hoffnung, somit Vietnam für sich zu gewinnen⁵⁵.

⁵⁰ Diese Hochebenen wurden von einer Minderheit bewohnt, die sich durch das vietnamesische Regime unterdrückt fühlten. Der Gedanken hinter dieser Offensive war daher, ein weiteres Druckmittel auf die Regierung von Ho Chi Minh zu haben.

⁵¹ Vgl. Ministère des affaires Étrangères: *Documents diplomatiques français 1946 Tome 2*. Paris, 2004, S. 18.

⁵² Vgl. Eric T. Jennings: *Imperial heights : Dalat and the making and undoing of French Indochina*. University of California Press, 2011, S. 2.

⁵³ Vgl. Ebenda, S. 236.

⁵⁴ Vgl. Ministère des affaires Étrangères: *Documents diplomatiques français 1946 Tome 2*. Paris 2004, S. 182.

⁵⁵ Ebenda.

Fontainebleau ist daher besonders wichtig, da ich darin den Wendepunkt für den Kriegsausbruch sehe. Der Fakt, dass Frankreich zu dem Handeln von Georges Thierry d'Argenlieu steht und somit die Verhandlung mit der nordvietnamesischen Regierung abbricht, ist somit ein Zeichen inwiefern Frankreich bereit ist zu kooperieren ,beziehungsweise nicht zu kooperieren. Andererseits ist dies auch ein Paradebeispiel der französischen Organisation bezüglich Konfliktmanagement: Die französische Regierung hatte erst von der Dalat-Konferenz durch Ho Chi Minh (!) erfahren und wurde somit vor einen unausweichlichen Fakt gestellt⁵⁶. Dies liegt hauptsächlich an der Spaltung zwischen den gaullistischen Ideen, nämlich dass Frankreich seine damalige Größe durch seine Kolonien wieder erlangen wird, und der liberaleren Ideen, wie man sie im Selbstbestimmungsrecht der United Nation Organisation Charta wiederfindet.

II.3 Modus Vivendi. Basis für neue Verhandlungen oder Notbremse für rasante Entwicklungen?

Am 14. September 1946 unterschreiben Ho Chi Minh und Marius Moutet den *Modus Vivendi*, um erst einmal die Situation zu stabilisieren und weitere Verhandlungen vorzusehen. Das Dokument, dass ab dem Abbruch der Fontainebleau-Konferenz im Gespräch war, behandelte folgende Punkte: diverse ökonomische Punkte, kulturelle Punkte und so fort. Was besonders relevant für das Thema dieser Bachelor Arbeit ist, ist die Regelung, wie die Verhandlungen fortgeführt werden sollten. Generell sollte der *Modus Vivendi* die Hass-Propaganda auf beiden Seiten reduzieren und ein normales Leben sowohl für Franzosen in Indochina als auch für die indochinesische Bevölkerung garantieren. Des weiteren sah der *Modus Vivendi* vor, diverse Kommissionen zu erstellen, um alltägliche Probleme, wie zum Beispiel Zölle, zu regeln⁵⁷. Diese Kommissionen sollten aus Repräsentanten beider Seiten bestehen und somit die Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Indochina fördern. Aus diesen Punkten erhofften sich beide Parteien viele Fortschritte. Einerseits hatte somit Frankreich, mit dem Hintergedanken einer Union, schon Beamte in den jeweiligen wichtigen Positionen, andererseits erhofften sich die Vient-Minh eine Beruhigung der „terroristischen Aktivitäten“ in Cochinchina, um somit die Konditionen für das Referendum über die Unabhängigkeit von Cochinchina zu erfüllen. Ich meine damit das Referendum, das in den Verhandlungen des 6. März verankert war und ich unter Punkt 4 auf Seite 15 aufführe. Frankreich hatte bis dahin immer dieses Referendum verschoben unter den Vorwand, dass es zu viele terroristische Aktivitäten gäbe, die das Resultat verfälschen würden. In Wirklichkeit war es

⁵⁶ Vgl. Eric T. Jennings, S. 236.

⁵⁷ Vgl. Ministère des affaires Étrangères: *Documents diplomatiques français 1946 Tome 2*. Paris 2004, S. 409.

Frankreich ganz klar, dass Cochinchina für die Integration in die Volksrepublik Vietnam stimmen würde und somit Frankreichs Anspruch auf Kontrolle über Indochina delegitimieren würde.

Beide Parteien gingen damit ein hohes Risiko ein, ihre Position zu verlieren. . Die Volksrepublik Vietnam gab einen Teil ihrer Unabhängigkeit ab, während Frankreich die Möglichkeit auf eine Vereinigung der „Kys“ in Aussicht stellte. Warum unterschrieben Ho Chi Minh und Marius Moutet ein solches Dokument, das die gesamte Arbeit der letzten Monate aufs Spiel setzte? Inwiefern war das *Modus Vivendi* die letzte Möglichkeit für eine friedliche Dekolonisation?

Das *Modus Vivendi* war der letzte Versuch, die Angelegenheiten noch diplomatisch zu regeln: es gab immer mehr Übergriffe innerhalb der Bevölkerung, die antiranzösisch waren⁵⁸, das französische Militär, das immer mehr Anti-Unabhängigkeit zeigte und Georges Thierry d'Argenlieu, der fast schon im Alleingang den Verlauf der Situation bestimmte⁵⁹. Das *Modus Vivendi* war daher auch wie ein Aufruf zu verstehen, wieder die Kontrolle innerhalb Frankreichs von der zentralen Regierung zu fordern und eben nicht über Sainteny oder Georges Thierry d'Argenlieu die Verhandlung zu führen. Tatsächlich wurde die Verhandlung vom 6. März von Sainteny und Ho Chi Minh unterschrieben, die Fontainebleau-Konferenz wurde durch Georges Thierry d'Argenlieu torpediert: der *Modus Vivendi* wurde hingegen direkt von dem Staatspräsident der DRV und dem Minister für Übersee-Angelegenheiten unterschrieben. Dies sollte die Wichtigkeit dieses Abkommens unterstreichen.

Sowohl Frankreich als auch die Volksrepublik Vietnam konnten sich keinen Krieg leisten. Frankreich nicht, weil es sonst, laut Baudet, seinen internationalen Status verlieren würden⁶⁰, die Volksrepublik Vietnam nicht, weil mit enormen Verlusten und einer eventuellen Übernahme durch pro-chinesische Parteien zu rechnen wäre⁶¹.

Der *Modus-Vivendi* sollte daher erst einmal die Situation besänftigen, damit erneute Annäherungen der beiden Parteien möglich wurden. Ho Chi Minh wollte auch nicht mit leeren Händen in seinen Land zurückkommen, da sonst seine Stellung von der innenpolitischen Konkurrenz angefochten werden konnte.

⁵⁸ Am 3. August 1946 wurde in der Nähe von Bac Ninh eine LKW-Kolonnen angegriffen und es kam zu 15 Toten und 30 Verletzten auf Seiten der Franzosen.

⁵⁹ Vgl. Stein Tønnesson, S. 67 und 80.

⁶⁰ Vgl. Ministère des affaires Étrangères: *Documents diplomatiques français 1946 Tome 2*. Paris 2004, S. 257.

⁶¹ Vgl. Jean Sainteny, *Histoire d'une paix manquée. Indochine 1945-1947*. Fayard, 1967, S. 209-210.

III. Die vielfach angesprochene Dekolonisation. Nachträglich eingebrachte Analyse oder Realität?

Nachdem ich bisher die verschiedenen Akteure und deren Verhandlungen analysiert habe, möchte ich nun eine fundamentale Frage stellen: Waren diese Verhandlungen ein Versuch von Dekolonisation oder nur ein Versuch von Unabhängigkeit? Ho Chi Minh war sich in der Tat bewusst, dass Vietnam sich dekolonisieren musste, aber dieses Konzept war für 1946 noch zu unbekannt. Es gibt keine Fallbeispiele auf die man sich theoretisch stützen konnte oder gar lernen konnte. Kann man wirklich von Dekolonisation sprechen oder ist es eben nur der Versuch als Land unabhängig zu werden ohne es als Dekolonisation darzustellen? Für diesen letzten Teil werde ich mich stark auf Ho Chi Minh und dessen Argumentationsstruktur stützen, da er sowohl als „Befreier“ als auch „Bekämpfer der Kolonien“ gesehen werden kann.

III.1 Indochina als Kolonie

Kolonien wurden hauptsächlich mit zwei verschiedenen Organisationsstrukturen aufgebaut: einerseits Kolonien mit direkter Kontrolle, andererseits Kolonien mit einer Vertretungsregierung, d.h. mit indirekter Kontrolle. Bei dem Fall der Kolonien mit einer Vertretungsregierung werden Minoritäten oder Despoten künstlich an der Macht gehalten, um ihre Gefolgschaft zu sichern. Frankreich hatte beide Arten von Organisationsstruktur. Zum Beispiel war Marokko unter der Regentschaft eines marokkanischen Herrschaftshauses, dieses wiederum setzte die Befehle von Paris in seinem eigenen Land um. Algerien hingegen war dagegen eine Kolonie, die stark im französischen Staatsapparat eingebaut war: Algerien wurde auch lange als Teil des Mutterlandes gesehen, was die Dekolonisation nur schwerer machte.

Ich möchte an dieser Stelle dem Terminus Kolonie etwas hinzufügen. Jürgen Osterhammel definiert Kolonie in verschiedenen Gruppen. Er benutzt den Terminus „*Beherrschungskolonien*“⁶² um über Indochina zu sprechen. Nach Herrn Osterhammel sind solche Kolonien charakterisiert durch ihre Entstehung durch militärische Eroberung, durch ihre wirtschaftliche Ausbeutung und schließlich durch ihre autokratische Regierung seitens des Mutterlands⁶³. In der Tat trifft diese Beschreibung auf Indochina zu: das Land von Cochinchina wurde durch Frankreich erobert⁶⁴ und danach von Frankreich hauptsächlich ausgebeutet. Es gab zwar ein paar Siedler, diese waren aber hauptsächlich

⁶² Jürgen Osterhammel: *Kolonialismus. Geschichte Formen Folgen*. C.H.Beck, 2001, S. 17.

⁶³ Vgl. Ebenda, S. 17.

⁶⁴ Vgl. Pierre Brocheux und Daniel Hémerly, S. 16.

Kolonialherren/Beamte. Aus dieser Definition kann man auch die Verwaltungsart von Indochina durch Frankreich sehen. Indochina oder genauer gesagt Vietnam war unter direkter Kontrolle. Die Polizei, das Militär und alle wichtigen Posten waren in französischer Hand und das Gebiet wurde von einem französischen Gouverneur regiert. Dies war besonders nötig, um, wie die Definition es so gut deutet, das Land zu beherrschen. Frankreich, beziehungsweise der imperiale Kolonialstaat, baute seine direkte Verwaltung nicht auf einen Schlag über das gesamte Indochina aus, sondern dies war ein langsamer Prozess, in dem die Verwaltung erst in den südlichen Teilen eingeführt wurde und dann Schritt für Schritt auch auf die nördlichen Gebieten transferiert wurde⁶⁵. Dies geschah, um den Widerstandswillen der Bevölkerung zu brechen: Gebiete mit einer direkten Kontrolle haben oft das Problem, dass sich die Bevölkerung gegen den gemeinsamen Feind einigen kann und somit geschlossen Widerstand leisten kann. Frankreich gelang es, mit dem langsamen Einbinden der Gebiete die Bevölkerung von den wirtschaftlichen Vorteilen zu überzeugen.

Wenn man bedenkt, dass Algerien Teil des Mutterlandes war, war Indochina die größte, beziehungsweise am meisten Ertrag bringende⁶⁶ Kolonie des französischen Imperiums. Diesen Wirtschaftsraum zu erschließen und zu kontrollieren war daher für Frankreich besonders wichtig. Dies ist ein anderer Faktor für die Kolonisation von Indochina durch das französische Militär: es wäre voraussichtlich rentabler oder billiger gewesen durch Dritte die Macht zu kontrollieren⁶⁷. Korruption oder das Unterstützen einer Minorität bringt meistens diesen gewünschten Effekt. Aber Frankreich entschied sich für eine direkte Kontrolle, um somit ungehindert und ohne Fremdeinwirkung auf die Reichtümer des Landes zugreifen zu können. Dafür gab es einen stetig wachsenden Beamtenkorpus für Indochina: durch die großen erwirtschafteten Gewinne wurde es möglich, viel Arbeit an Franzosen zu vergeben⁶⁸. Dies verursachte ein Unbehagen bei der lokalen Elite und bei der breiteren Bevölkerung. Die Mandarine der Vietnamesen, die bis zur französischen Invasion als Elite angesehen wurden, bekamen nur noch niedrigere Beamtenposten und die Bevölkerung wurde nicht an den enormen Gewinnen beteiligt.

⁶⁵ Vgl. Ebenda, S. 73-76.

⁶⁶ Vgl. Ho Chi Minh: *Ho Chi Minh. Ausgewählte Reden und Aufsätze*. Dietz, 1961, S. 34.

⁶⁷ Vgl. Pierre Brocheux und Daniel Hémerly, S. 82.

⁶⁸ Vgl. Ebenda, S. 82. Vgl. Und Ho Chi Minh, S. 28-30.

III. 2 Die Unabhängigkeitserklärung von 1945 durch Ho Chi Minh. Grundstein einer Dekolonisation?

Am 2. September 1945 erklärte Ho Chi Minh mit den VietMinh die Unabhängigkeit Vietnams. Ich werde nun seine Rede genauer betrachten, um darin die verschiedenen Argumente für eine Dekolonisation herauszuarbeiten. Wie sich in den darauf folgenden Verhandlungen herausstellte war Ho Chi Minh nicht komplett gegen die Nähe mit Frankreich sondern eher daran interessiert, eine Zusammenarbeit zu entwickeln, in der Viet-Nam unabhängig ist.

Ho Chi Minh berief sich auf die Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten von Amerika und auf die Menschenrechtserklärung der französischen Revolution⁶⁹. In beiden wird nämlich auf die Freiheit des Menschen genauer eingegangen. Diese Freiheit ist fundamental wichtig, denn sie ist die Währung für den sozialen Vertrag den jeder Mensch mit der Gesellschaft schließt. Aber diese Freiheit ermöglicht es auch den Menschen zu wählen, in welchen Staatsapparat sie ihre Freiheit „einzahlen“. Nachdem die Bevölkerung gewillt ist, dem existierenden Staatsapparat ihre Freiheit anzuvertrauen, können sie diesem ihre Freiheit auch wieder entziehen und einen eigenen Staatsapparat aufbauen. Und genau dies passiert bei jeder Revolution: die Freiheit wird dem Staatsapparat entzogen, die Menschen können wieder gewalttätig werden und somit die existierende Struktur durch eine neue ersetzen.

Nach dem Punkt über die Grundlagen, ging Ho Chi Minh auf die Entwicklung unter der Fremdherrschaft ein. Er stellte natürlich die Nachteile der Fremdeinwirkung in den Vordergrund und bewies damit, dass das vietnamesische Volk unter der französischen Herrschaft hauptsächlich gelitten hatte. Der von mir mehrmals angesprochene „Verrat“⁷⁰ der französischen Politik an der indochinesischen Bevölkerung wird auch dort aufgeführt. Ho Chi Minh stilisierte sein Volk als vorbildlich und vereint: es war der letztere Aspekt, der es ihm ermöglicht, die Unabhängigkeit auszurufen. Es war aber aus einem besonderen Grund vereint: „Das gesamte vietnamesische Volk, ob jung oder alt, tritt allen Machenschaften der französischen Kolonialherren entschieden entgegen.“⁷¹, und somit konnte Ho Chi Minh vorangehen, um einen Staat zu gründen, der einer ethnischen Entität gewidmet war, ohne interne ethnische Konflikte befürchten zu müssen .

Interessant wird es aber bei folgender Stelle: „De facto hat unser Land im Herbst 1940 aufgehört, französische Kolonie zu sein; es wurde zu einer japanischen.“⁷² in Kombination mit „So haben wir

⁶⁹ Vgl. Ho Chi Minh, S. 99.

⁷⁰ Ho Chi Minh S. 100.

⁷¹ Ebenda, S. 101.

⁷² Ebenda, S. 101.

eigentlich unsere Freiheit und Unabhängigkeit den Japanern und nicht den Franzosen entrissen.“⁷³. Was dies genauer bedeutet, möchte ich nun darstellen. Mit dem ersten Zitat spricht Ho Chi Minh die Periode an, als Vichy-Frankreich die Japaner nach Indochina gelassen hatte. Für Ho Chi Minh war dies wie eine Übergabe der Schlüssel zwischen den zwei Mächten. Frankreich hatte aus seiner Perspektive kein Anrecht mehr auf Indochina und somit jegliche Pflichten oder Rechte abgetreten. Japan hingegen hatte kapituliert und seine Gebiete an die Siegermächte abgetreten. Aus diesem Gedankengang sollte also Indochina als Gebiet von Japan in den Friedensverträgen angesehen werden. Ho Chi Minh erhoffte sich sicherlich damit einen einfacheren Weg in die Unabhängigkeit, da Japan ein Verliererland des zweiten Weltkrieg war. Hingegen war es zu diesem Zeitpunkt noch möglich, dass in den Friedensverträgen vom zweiten Weltkrieg Indochina als eine ehemalige Kolonie von Frankreich aufgelistet wurde und somit wieder unter seine Kontrolle fiel.

Um den Punkt der Selbstbefreiung noch einmal zu unterstreichen, erwähnte Ho Chi Minh folgendes: „Die Franzosen flohen, die Japaner kapitulierten, und der Kaiser Bao-Dai entsagte dem Thron. Unser Volk zerschlug die Ketten der Kolonialsklaverei, die es fast hundert Jahre lang gefesselt hielten, und schuf das unabhängige Vietnam.“⁷⁴. Der Präsident der DRV stellt desweiteren die Unabhängigkeit nicht nur als eine simple Staatsgründung dar, sondern eben auch als Dekolonisation. Für ihn ist der Übergang von einem unterdrückten Volk zu einem selbstverwaltenden beziehungsweise autonomen Volk eine Dekolonisation: Heute spricht man von einer politischen Dekolonisation, um sie von der wirtschaftlichen abzugrenzen⁷⁵. Aber damals war das Konzept sowohl für die Kolonialherren als auch für die Kolonien Neuland, wie es die Konferenz von Brazzaville bezeugte.

III.3 Können die Verhandlungen von 1946 als ein Versuch der Dekolonisation gesehen werden?

Frankreich hatte interne Konflikte über die Entscheidung, wie man mit den Kolonien umgehen sollte. Ich hatte in II.2 angesprochen, dass Frankreich zwar hauptsächlich zwischen Gaullisten und Liberalen aufgeteilt war, aber ihr allgemeines Leitmotiv war doch der Erhalt der Kolonien unter irgendeiner Form von französischer Kontrolle. Das beste Beispiel für diese Auseinandersetzung ist die Konferenz von Brazzaville, bei der der Status der Kolonien nach dem Zweiten Weltkrieg besprochen wurde. Hauptsächliche Akteure waren Politiker wie Henri Laurentie, Félix Éboué oder

⁷³ Ebenda, S. 101.

⁷⁴ Ebenda, S. 101.

⁷⁵ Vgl. Jürgen Osterhammel, S. 120-121

Charles de Gaulle selbst⁷⁶. Besonders Henri Laurenti hatte zwar die Aussichten für die Kolonien besonders durch seinen liberalen Charakter geprägt. Dennoch ist aber gleichzeitig Brazzaville ein Beispiel dafür, wie Frankreich den Gedanken von Unabhängigkeit für die einzelnen Kolonien benutzt hat, um sich ihrer Gefolgschaft zu versichern. In der Tat war Félix Éboué zwar liberaler als manche seiner Kollegen, trotzdem war er der Überzeugung, dass es eine herrschende Klasse gibt und diese für ihre Sache gewonnen werden soll,⁷⁷ aber andererseits auch dass Frankreich nicht seine Ideen einem anderen Volk aufdrücken kann⁷⁸. Henri Laurenti bringt eben auch diesen Kompromiss ein, indem er ein föderales System vorschlägt, in dem die einzelnen „Staaten“, sprich die Kolonien, zwar mehr Freiheiten genießen können, aber immer noch unter der Schirmherrschaft von Frankreich stehen⁷⁹. Dabei entsteht ein Problem, woran Frankreich direkt schuld ist: vor diesem Paradigmenwechsel wurde über die gesamte Kolonialzeit versucht, eine Oberschicht zu unterdrücken⁸⁰. Ich meine damit eine mögliche Schicht, die eine herrschende Klasse sein könnte und auch Rückhalt in der Bevölkerung genießen könnte. Man kann beobachten, dass die meisten vietnamesischen Akteure ihre Ausbildung im Ausland genossen haben: Ho Chi Minh war sehr stark von der PCF oder der sowjetischen Ausbildung geprägt, Bao Dai ist in Frankreich in elitären Kreisen erzogen worden und die meisten Nationalisten wurden in China von Chiang Kai-sheks Regierung ausgebildet. Moderate Parteien zwischen den beiden Extremen von Rechts oder Links traten kaum auf und genossen auch keinen starken Rückhalt im Ausland. Frankreich nahm sich das Recht heraus, zu bestimmen, wann ihre Kolonien die politische Reife hätten, um in die Unabhängigkeit zu gehen und daher wurde ein ausgewogenes und nicht polarisiertes politisches Spektrum verhindert. Ho Chi Minh bringt es in einer seiner Schriften auf den Punkt: „sie [die einheimische Bourgeoisie] ist wie jener Hund in der Fabel, der es vorzieht, ein Halsband zu tragen, wenn er nur seinen Knochen benagen darf.“⁸¹ Ho Chi Minh spielt damit auf eine der Fabeln von la Fontaine an, in der der Wolf den angeketteten Hund fragt, warum dieser nicht frei sei. In der Tat ist Indochina, beziehungsweise Vietnam mit sehr viel Einkommen verbunden, was mit sich zieht, dass die, die davon profitieren, es nicht verändern wollen. Brazzaville sieht zwar eine Oktroyierung von Macht an die lokale Bevölkerung in Form von Selbstverwaltung vor, aber nicht die Verwaltungsträger. Der geregelte Übergang von Kolonie in die Unabhängigkeit ist damit gescheitert.

⁷⁶ Vgl. Martin Shipway, S.11.

⁷⁷ Vgl. Ebenda, S. 24.

⁷⁸ Vgl. Ebenda, S. 25.

⁷⁹ Vgl. Ebenda, S. 55.

⁸⁰ Vgl. Ebenda, S. 36.

⁸¹ Ho Chi Minh, S. 12.

Mit der Unterzeichnung der Atlantik Charta und dem Beitritt in die UNO bekamen, in der Theorie, Randgruppen wie die kommunistische Partei oder Nationalisten die rechtliche Grundlage, sich gegen ihre Kolonialherren aufzulehnen ohne internationale Repressalien zu fürchten. Dass dies in der Realpolitik nicht so war, zeigt der Abschnitt II. Dennoch möchte ich genauer drauf eingehen als einen möglichen Weg der Dekolonisation. Mit der Entmachtung der französischen Herrschaft in Indochina durch die Japaner und die darauf folgende Revolution der Viet-Minh erhalten diese sozusagen eine Legitimierung als Staat. Frankreich hat sich ja auch durch seine Resistance von General de Gaulle vom Vichy Regime abgegrenzt und als eigenen Staat (die GPRF) bezeichnet. Da ist es nicht verwunderlich, dass in ihren fortschrittlichsten Kolonien die oben angesprochenen Randgruppen auch das Machtvakuum füllen wollen. Besonders jemand wie Ho Chi Minh, der mit seiner engen Verbindung zur PCF Einsicht in die französischen Verwaltungsbücher hatte und somit sehr gut über die jeweiligen Kapitalverteilungen⁸² informiert war, war natürlich interessiert, die Ausbeutung seines Vaterlandes zu verhindern.

Durch diese Mischung von einerseits dem Interesse Frankreichs an einem geordneten Übergang in die Unabhängigkeit für die Kolonien und andererseits dem Aufstreben der Randgruppen, um das politische Machtvakuum zu füllen, entsteht der Versuch der Dekolonisation von Indochina. Es ist in der Tat das Treffen von nicht so entfernten Ideen: Frankreich hatte das Problem, dass nach dem zweiten Weltkrieg seine politische Organisation geschwächt war oder gar in manchen Kolonien unterbunden wurde, zu Gunsten eines neuen Staates, wie zum Beispiel der Demokratischen Republik Vietnams. Indochina hatte das Problem, dass es keine Intelligentsia besaß, um eine Staat aufzubauen und deshalb noch Hilfe beim Aufbau ihres Staatsapparats benötigte. Einerseits wird das klar durch die Übernahme der durch die Kolonialherren hinterlassenen Verwaltungsstruktur, andererseits durch die Verträge, wie der vom 6. März 1946 in dem Vietnam sich verpflichtet, technische Assistenz von Frankreich zu besorgen⁸³. Frankreich galt mit den Verträgen vom 6. März 1946 als fortschrittlich und dekolonisationsorientiert⁸⁴ für den asiatischen Raum und dieser Weg hätte auch weiter verfolgt werden können.

⁸² Vgl. Ho Chi Minh, S. 28-30, 58-60.

⁸³ Vgl. Philippe Devillers S. 149.

⁸⁴ Vgl. Stein Tønnesson, S. 39.

Fazit

Ich werde zuerst noch einmal meine Argumentation zusammenfassen, um danach zur Beantwortung meiner Frage überzugehen.

Ich habe mit der Präsentation der verschiedenen Akteure angefangen, sprich mit den chinesischen, dem französischen, und letztendlich mit dem Überblick über die DRV. Es ist ja eigentlich nicht ganz richtig, dass ich solche breiten Kategorien benutze wie „der chinesischen Akteur“ oder der „französische Akteur“ da ich gerade gezeigt habe, dass eine solch breite Kategorisierung eben nicht möglich ist.

Es war besonders der Hegemonialpolitik von Chang Kai-shek zu verdanken, der eher eine anti-französische Politik in Vietnam betrieben hat. Seine eigene Ausbreitung ging tatsächlich mit der Verhinderung von Fremdeinwirkung einher. Man sieht dies besonders bei dem ersten von mir betrachteten Vertrag, der Hanoi-Verhandlung. Seine Politik, welche immer im Hintergrund aber dennoch präsent im Laufe der Verhandlung gewesen war, entstand aus verschiedenen Faktoren: einerseits hatte er ein Land zu regieren, das fast bankrott war, seit 1926 mit dem Bruch zur Kommunistische Partei Chinas in einem Bürgerkrieg war und das durch den Zweiten Weltkrieg eine schwer beschädigte Wirtschaft hatte. Vorsichtig ausgedrückt war dies nicht die optimale Situation um eine ressourcen-intensive Außenpolitik zu führen. Dennoch mischte sich Chang Kai-shek in die internen Affären Vietnams ein, um einen potentiellen Verbündeten zu gewinnen. Auf der einen Seite wird Chang Kai-shek von den Alliierten im „Stich“ gelassen, weil alte rassistische Bilder immer noch die Politik der Großmächte beherrschten und somit die asiatischen Staatsoberhäupter als weniger zuverlässig erscheinen ließ. Andererseits wurde er für seinen geleisteten Widerstand gegen die Achsenmacht Japan unter den „Großen“ aufgenommen und daher als so etwas wie der Nachfolger der Hegemonialmacht Japan für den asiatischen Raum gesehen. Diese Position, die Japan während des zweiten Weltkrieg gespielt hat, ermöglichte es China, diese auszunutzen: zum Beispiel als die Macht, der die Kontrolle von Nord- Vietnam erstmals anvertraut wurde. In diesen kurzen Zeitraum hatte Chang Kai-shek die ihm gegebenen Mittel genutzt, um seinen Einfluss auf die sich bildende politische Sphäre maximal auszubreiten.

Frankreich hingegen ging mit der festen Überzeugung ans Werk, dass seine Kolonien zu ihm gehören wollen und werden. Wie schon bei der Konferenz von Potsdam erwähnt, sollten alle verlorenen Gebiete, auch die Kolonien, wieder in den Zustand wie vor dem zweiten Weltkrieg gebracht werden. Darunter fielen auch die Gebiete von Indochina, darunter eben auch Vietnam. Aber Frankreich hatte ein schweres Legitimationsproblem: Es kam als Kolonialmacht zurück in ein

Land, das von den japanischen Truppen eingenommen wurde und das sich selbst befreit hatte. . Zu der Zeit unter der japanischen Okkupation war eine große Hungersnot ausgebrochen, die, so Ho Chi Minh, nicht nur mit der Okkupation zu tun hatte, sondern auch mit dem Nichthandeln der französischen Kolonialmacht vor dem zweiten Weltkrieg. Bei dieser Hungersnot sind circa zwei Millionen Menschen gestorben und dies hat Vietnam stark erschüttert. Frankreich, das sich als Bringer der Zivilisation und als Verteidiger der Menschenrechte stilisiert hatte, wirkte in den Augen der Vietnamesen als Versager, da es gegen die japanische Invasion nicht wirklich Widerstand geleistet hatte. Andererseits gab es auch Reformationsversuche von Seiten des Mutterlandes, um die Autonomieansprüche der verschiedenen Kolonien zu befriedigen: es war die Konferenz von Brazzaville mit den Gedanken Henri Laurentis. Bei dieser Konferenz, die später wegen ihres liberalen Denkens zu einem Mythos aufgestiegen war, wurde federführend durch Henri Laurenti ein Weg gesucht, mit dem einerseits die Kolonien im französischen „Empire“ blieben, andererseits aber auch ihre eigene Autonomie genießen konnten. Es ist die Geburtsstunde der „Union française“. Man kann besonders gut durch die verschiedenen Persönlichkeiten sehen, wie stark heterogen der französische Akteur eigentlich war. Georges Thierry d'Argenlieu war Gaullist und ignorierte daher eine frisch geformte Regierung, weil diese nicht nach dem Schema des Resistance-Führers handelte, sondern andere Interessen verfolgte. Es kam daher zu innerfranzösischen Differenzen, die von dem letzten Partner, der Demokratischen Republik Vietnam, ausgenutzt werden konnten. Die Demokratische Republik Vietnam erklärte ihre Unabhängigkeit, als Japan über Indochina herrschte und strebte damit einen Kurs der Autonomie und des Selbstbestimmungsrechts an. Ho Chi Minh verkündete die Erklärung in Hanoi und stellte auch die erste Regierung mit einem Großteil von Kommunisten. Aber weil China starken Einfluss auf die nördlichen Gebiete (Tonkin) hatte und somit auf die frische DRV, musste Ho Chi Minh einige seiner Minister gegen oppositionelle eintauschen. es Somit entstand eine Koalition zwischen Viet Minh und pro-chinesischen Parteien. Aber durch solche Zusammenschlüsse und durch kluges Taktieren von Seiten der Viet Minh, festigte sich deren Autorität immer mehr und sie kristallisierten sich - und somit auch die DRV- als legitimierten und einzigen Partner für Verhandlungen mit Frankreich heraus. Frankreich versuchte somit beide Elemente, nämlich die Unabhängigkeit und das Einbinden in die „Union française“, zu vereinen und es kam zu den Verhandlungen im Jahre 1946.

Die erste Verhandlung die ich betrachte habe war die am 6. März 1946 oder die Hanoi-Verhandlung. Sie wurde zwischen Jean Sainteny und Ho Chi Minh in der nordvietnamesischen Stadt Hanoi verhandelt. Diese Verhandlung, wenn man sich nur den Inhalt anschaut, wirkt eigentlich sehr

liberal, seiner Zeit voraus und zeichnet sich optimal in den Mythos der Brazzaville Konferenz ein. Aber warum kann man so etwas einfach nicht von der Hanoi-Verhandlung sagen? In der Tat muss man sie in ihren Kontext stellen. Der 6. März 1946 war auch mit einem militärischen Fiasko auf Seiten der Franzosen verbunden: die französische Marine beabsichtigte am 6. März 1946 am Morgen in Haiphong, dem Hafen von Hanoi, zu landen und durch diese militärische Machtdemonstration die Verhandlung zu ihren Gunsten zu drehen. Aber als die französischen Schiffe in den Hafen fahren wollten, kamen sie unter Beschuss durch die chinesischen Truppen: Frankreich konnte nicht zurückschießen aber auch nicht zurückfahren. Der Versuch, den Vertrag zu ihren Gunsten zu drehen, verwandelte sich zu Gunsten von China. Stein Tønnesson spricht daher von der „chinesischen Falle“. Die DRV bekam mit diesem Vertrag das Recht auf ein Referendum, welches die drei Kys, d.h. die drei Gebiete, die das heutige Vietnam ausmachen, zu einer eventuellen Vereinigung befragen sollte.

Bei der Konferenz von Fontainebleau wird die indochinesische Delegation nach Frankreich eingeladenen, um über die Zukunft von Indochina und somit auch von Vietnam zu sprechen. Müsste man von einem Tiefpunkt in den Verhandlungen sprechen, so würde ich die Fontainebleau Konferenz als klaren Tiefpunkt ausmachen. Frankreich hatte immer noch kein Referendum durchgeführt, die meisten Punkte der Hanoi-Verhandlung waren nicht umgesetzt worden und es kam sogar zum Abbruch der Konferenz wegen der Differenzen innerhalb des französischen Akteurs. Der Admiral und Gouverneur von Indochina, Georges Thierry d'Argenlieu, organisierte eine Gegenkonferenz in Dalat und brachte daher die Konferenz von Fontainebleau zum Stocken bis zum Abbruch am 1. August 1946. Die Fontainebleau-Konferenz war nicht durch ihre Texte oder Beschlüsse aussagekräftig, denn es gab fast nichts Relevantes, eben durch die Abwesenheit an Lösungsansätzen. Die Differenz zwischen Frankreich und der DRV war so ausgeprägt wie nie zuvor und auch das gesamte Handels- und Regierungssystem war blockiert. Durch die Blockade von Frankreich wurde ein möglicher Schritt in Richtung Dekolonisation gesucht und es musste eine schnelle und effektive Lösung gefunden werden: das *Modus Vivendi*.

Das *Modus Vivendi* würde ich, stark vereinfacht ausgedrückt, als „Handbremse“ beschreiben. Ho Chi Minh und Marius Moutet unterzeichneten in extremis ein Dokument, um die aufgebaute Strategie der letzten Monate vor dem kompletten Zusammenfall zu retten. Das *Modus Vivendi* brachte zuerst klare Regelungen für die alltäglichen Geschäfte, d.h. eine Kompetenzaufteilung zwischen Frankreich und Vietnam. Es sah neue Verhandlungen für Januar 1947 vor und letztendlich wurde das Referendum wieder angesprochen und geplant. Aber das *Modus Vivendi* war eben auch

ein Zeichen, dass Frankreich und Vietnam sich so entfernt hatten, dass dieser Vertrag notwendig wurde, um beide wieder zusammen zu bringen. Es versuchte, den Brand nur zu löschen, ohne zu verhindern, dass es neue Brände geben wird.

Bezogen auf die Dekolonisationsversuche in den Verhandlungen möchte ich noch kurz auf die koloniale Struktur von Indochina, beziehungsweise Vietnam, eingehen. Indochina war sehr stark an das Mutterland Frankreich gebunden und es wurde daher ein breites Kontroll- und Regierungssystem aufgebaut, das hauptsächlich auf französischen Truppen und Beamten beruhte. Somit wurde verhindert, dass sich eine vietnamesische Intelligentsia bildete, die eventuell irgendwann die Regierung übernehmen könnte und somit einen autonomen Staat verwalten könnte.

Ho Chi Minh war eine Ausnahme. Durch seinen Aufenthalt in Frankreich und durch die Bildung, die er in Moskau genießen konnte, wurde er zum Führen eines Staates ausgebildet. Durch einerseits seine starke Verbindung mit der Kommunistische Partei Frankreichs (PCF) und andererseits dieses Kenntnis, dass es sehr wenige solcher Ausnahmen gab, erhoffte er sich eine enge Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Vietnam, um in die Unabhängigkeit „begleitet“ zu werden. Einerseits brauchte daher Ho Chi Minh Frankreich, um seinen eigenen Staat aufzubauen, andererseits argumentierte er, dass Vietnam sich selbst befreit hatte und daher nicht mehr unter die französische Kontrolle gehörte. Mit der Übergabe des Gebietes von den Franzosen an die Japaner sah es Ho Chi Minh als nicht möglich, wie im Potsdamer Vertrag beschrieben, dass Indochina wieder als Kolonie an Frankreich angegliedert wurde.

Abschließend möchte ich darauf aufmerksam machen, dass die Dekolonisation betreffende Tendenzen bei jedem Akteur vorhanden waren und in einer gewissen Masse auch verfolgt wurden. Betrachten wir Brazzaville, die UNO oder die Atlantik Charta, existieren damit die rechtlichen Grundlagen für eine Dekolonisation, geschaffen von den Kolonialmächten. Aber die Hegemonialpolitik dieser und ihrer noch vor kurzen aktiven imperialistischen Tendenzen verhinderten eine geordnete Dekolonisation im Falle von Indochina, beziehungsweise Vietnam. Ich konnte in internen Korrespondenzen von französischen Politikern herauslesen, dass man den Asiaten sowieso nicht vertrauen könnte und man daher nicht an ihre Verträge gebunden sei.

Bibliographie

Monographien (Nach Erscheinungsjahr):

Ho Chi Minh: *Ho Chi Minh. Ausgewählte Reden und Aufsätze*. Dietz, 1961.

Arthur N. Young, *China and the helping hand*. Harvard University Press, 1963.

Jean Sainteny, *Histoire d'une paix manquée. Indochine 1945-1947*. Fayard, 1967.

Philippe Devillers: *Paris Saigon Hanoi*, Gallimard, 1988.

Maurice Agulhon, André Nouschi und Ralph Schor: *La France de 1940 à nos jours*. 1995.

William Duiker, *The Communist Road to Power in Vietnam*. Oxford, 1996.

Ernst Weisenfeld: *Geschichte Frankreichs seit 1945. Von de Gaulle bis zur Gegenwart*. S. 1997.

Nicola Cooper: *France in Indochina. Colonial Encounters*. Berg, 2001.

Hans J. Van de Ven, *War and Nationalism in China. 1925-1945*. Routleg, 2003.

Martin Shipway: *The Road to War. France and Vietnam, 1944-1947*. Berghahn Books, 2003.

Ministère des affaires Étrangères: *Documents diplomatiques français 1946 Tome 1*. Paris, 2003.

Pascal Blanchard und Sandrine Lemaire: *Culture impériale 1931-1961. Les colonies au coeur de la République*. Collection Mémoire, 2004.

Ministère des affaires Étrangères: *Documents diplomatiques français 1946 Tome 2*. Paris, 2004.

Stein Tønnesson: *Vietnam 1946. How the War Began*. University of California Press, 2010.

Eric T. Jennings: *Imperial heights : Dalat and the making and undoing of French Indochina*. University of California Press, 2011.

Pierre Brocheux und Daniel Hémerly: *Indochina. An ambiguous Colonization. 1858-1954*. California Press, 2011.

David G. Marr: *Vietnam. State, War, and Revolution (1945-1946)*. University of California Press, 2013.

Zeitschriften (Nach Erscheinungsjahr):

- Lauriston Sharp: French Plan for Indochina. In: *Far Eastern Survey*, Vol. 15, No. 13 (Jul. 3, 1946).
- Winston Churchill: Rede des 5 März 1946. Zit nach Jeremy K. Ward: *Winston Churchill and the "Iron Curtain" Speech*. In: *The History Teacher*, Vol. 1, No. 2 (Jan., 1968).
- Alain-Gerard Marsot: The Crucial Year: Indochina 1946. In: *Journal of Contemporary History*, Vol. 19, No. 2 (Apr., 1984).
- Archimedes L. A. Patti über *The Outbreak of the War in Indochina, 1946*. von Stein Tønnesson in: *The Journal of Asian Studies*, Vol. 45, No. 1 (Nov., 1985).
- Jacques Marseille: La conférence de Brazzaville et son mythe. In: *Vingtième Siècle. Revue d'histoire*. Science Po University Press, 1987.
- Bùi Minh Dũng: Japan's Role in the Vietnamese Starvation of 1944-45. In: *Modern Asian Studies*, Vol. 29, No. 3 (Jul., 1995).
- Xiaoyuan Liu: China and the Issue of Postwar Indochina in the Second World War. In: *Modern Asian Studies*, Vol. 33, No. 2 (Mai, 1999).
- John Springhall: 'Kicking out the Vietminh': How Britain Allowed France to Reoccupy South Indochina, 1945-46. In: *Journal of Contemporary History*, Vol. 40, No. 1 (Jan., 2005).

Websites:

UN: <http://www.un.org/fr/sections/un-charter/chapter-i/index.html> (15.07.2016).

UN: <http://www.un.org/fr/sections/history/history-united-nations/index.html> (15.07.2016).